

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Gerald Praschl über: Roland Jahn. Ein Rebell als Behördenchef

Ch. Links Verlag Berlin 2011

240 Seiten

19.90 Euro

Freitag, 02. Dezember 2011 (14.55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

VON THOMAS MOSER

Eine Vorbemerkung: Ob es dieses Buch geben würde, wenn der, um den es geht, nicht Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen geworden wäre, darf bezweifelt werden: Roland Jahn, zu DDR-Zeiten durchaus ein mutiger Oppositioneller, zuletzt Redakteur des Politmagazins Kontraste beim RBB und seit März als Nachfolger von Marianne Birthler Herr über die Stasiakten. Eine Biografie über einen 58jährigen, weil er gerade Behördenchef geworden ist, trägt das? Beginnen wird mit dem Positiven.

Das Buch taucht tief in die Jugend- und Oppositionskultur der siebziger und achtziger Jahre im thüringischen Jena ein, wo Jahn 1953 geboren wurde und aufwuchs. Eine Jugend zwischen Anpassung und Aufbegehren. Einerseits lief auch er in der Staatsjugendorganisation FDJ mit und leistete widerspruchslos seinen Wehrdienst ab. Andererseits hörte er Rockmusik und trug lange Haare, wie viele Jugendliche. Die zunehmenden Konflikte mit der SED-Macht politisierten ihn: Der Rauswurf des Schriftstellers Jürgen Fuchs aus der Universität, das Verbot der Rockband „Renft“, die Ausbürgerung Wolf Biermanns.

Jahn fiel zunächst vor allem durch Einzelaktionen auf, wie die: Als im Nachbarland die unabhängige Gewerkschaft Solidarnosc entstand, hängte er sich eine polnische Fahne ans Fahrrad. Darauf schrieb er: „Solidarität mit dem polnischen Volk“. Und zwar auf Polnisch, so daß er das Wort „Solidarnosc“ durch die Straßen fuhr. Irgendwann wurde das der Staatsmacht zu viel. Sie verurteilte ihn wegen „Mißachtung staatlicher Symbole“ zu fast zwei Jahren Haft. Nach internationalen Protesten kam er aber bald wieder frei. Und war mit dabei, als sich im Frühjahr 1983 die Friedensgemeinschaft Jena gründete, die mit selbstgemachten Plakaten in die Öffentlichkeit ging. Es folgte eine Verhaftungswelle, Dutzende Jenaer gingen in den Westen. Jahn aber wollte in der DDR bleiben. Doch dann, Anfang Juni 1983, wurde er festgenommen und in einen Zug verfrachtet, der in die Bundesrepublik fuhr, sprich: er wurde aus der DDR rausgeworfen. Eine ungewöhnliche Maßnahme, die für Aufsehen sorgte.

Auch im Westen nahm der Ost-Rebell Anstoß. Er schloß sich der Friedensbewegung an, beteiligte sich an Demonstrationen und Blockaden und erhielt dafür zum Beispiel

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

eine Einreiseverweigerung in die USA und eine Geldstrafe, die er teilweise im Gefängnis absaß. Oder: Als zwischen Erlangen und seiner Heimatstadt Jena eine Städtepartnerschaft geschlossen wurde, erklärte man ihn in Erlangen zur unerwünschten Person und hielt ihn gewaltsam vom Bürgerempfang für die jenaer Stadtoberen ab. Ein Störenfried in Ost wie West. Bis dahin eine durchaus interessante deutsch-deutsche Biografie. Doch dann flacht die Erzählung merklich ab. Und das hängt vor allem mit der Ausrichtung des Buches zusammen. Damit, eine Person als Protagonist einer geschichtlichen Entwicklung herauszuheben, die sich nicht wesentlich von den anderen zu hunderttausenden Beteiligten unterschied.

Vor und in der Wendezeit unterstützte Jahn von Westberlin aus die DDR-Opposition aktiv mit Informationen, Druckmaschinen oder einer Videokamera und sorgte für die Verbreitung der Aufnahmen im ARD-Fernsehen. Autor Gerald Praschl, im Hauptberuf Reporter des Boulevardblattes Super-Illu, beschreibt das auf eine Weise und in einer Breite, daß man den Eindruck bekommen könnte, ohne Jahn hätte es die DDR-Revolution nicht gegeben. Solche subversiven Kontakte über die Grenze hinweg gab es aber vielfach.

Im Gegensatz dazu kommt eine Sache viel zu kurz, die für Jahns späteren Aufstieg zum Stasi-Unterlagen-Beauftragten wesentlich war: Die Auseinandersetzung um die Stasi-Akten von Helmut Kohl. Entgegen dem Anspruch, daß die Akten von Amtsträgern der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen sollten, wollte Kohl seine Akte sperren lassen. Und Roland Jahn stellte sich vehement und kompromißlos auf die Seite des Altkanzlers.

Wie der jahrelange Streit ausging, ist bekannt: zugunsten Kohls. Seither sind die Stasi-Akten zu etlichen Teilen geschlossen und Jahn hat dazu beigetragen. Vielleicht ist er deshalb der Kandidat der CDU für das Amt des Stasi-Unterlagen-Beauftragten geworden. Als Hüter der Akten qualifiziert ihn das aber nicht. Und was er von der vorgesehenen Abwicklung der, ja nun, Jahn-Behörde bis 2019 hält, davon hat man noch nicht viel von ihm gehört. Ein Rebell ist Roland Jahn jedenfalls nicht mehr. Vielleicht ist das die Falle, in die der Verlag mit diesem ambivalenten Buch gegangen ist.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.